

Warum Kinder Stofftiere aufhängen

Landestheater Schwaben LiteraturClub bringt Szenencollage über den Holocaust auf die Bühne

VON ALEXANDRA WEHR

Memmingen 16 Jugendliche stehen in einer Reihe auf der Bühne. Schwarz gekleidet. Alexander May läuft die Reihe entlang, schaut sie kritisch an. „Kriegst du noch eine richtige Hose drunter?“ Mehr Forderung als Frage an ein Mädchen in Minirock und Stiefeln. „Hast du noch eine Jeans, die nicht kaputt ist?“ „Die grünen Schnürsenkel stören.“ Es geht um die Kleider für die Premiere. Alexander May ist Regisseur, die Jugendlichen sind Schauspieler. Am Samstag führen sie das Stück „Doch ich lebe immer noch“ auf. Es ist ein Stück des LiteraturClubs des Landestheaters Schwaben (LTS). Und es dreht sich um überlebende Kinder des Holocaust. Sieben Biographien lernen die Zuschauer in einer Szenencollage kennen.

„Ich will hören, wie ihr den Text gelernt habt.“ Klare Ansage des Regisseurs. Es ist ein Text, von vielen rezitiert, Satz für Satz. So erzählen sie gemeinsam eine Geschichte. Ein Mädchen stockt bei den Worten „antisemitische Kundgebung“. May hakt gleich nach. „Weißt du eigentlich, was antisemitisch bedeutet?“ Das Mädchen verneint. Und schon sind sie im Gespräch.

Seit September beschäftigen sich die Jugendlichen, sie sind zwischen zehn und 20 Jahre alt, mit jüdischen Schicksalen aus der Zeit des Dritten Reiches. „Zuerst wussten wir nicht viel darüber“, erzählt Maxi Land, er geht in die 8. Klasse der Bismarckschule. „Wir haben uns viel damit beschäftigt, zwei Bücher haben wir dazu gelesen“, ergänzt Kimberly



Ein Haufen Kleider steht für die unzähligen Kinder, die von den Nazis umgebracht wurden. Mit dem Stück „Doch ich lebe immer noch“ bringt der LTS-LiteraturClubs jetzt eine Szenencollage über den Holocaust auf die Stadttheaterbühne. Foto: LTS/Forster

Patton, Achtklässlerin des Strigel-Gymnasiums. Die beiden verbringen mit ihren Freunden vom Theaterclub in den zwei Wochen vor der Premiere jeden Abend mit Proben, von 17 bis 20 Uhr.

Manchmal schiebt der Regisseur Spiele ein, zur Lockerung, zum Durchlachen und zur Konzentration, dann geht es weiter. „Wir bauen jetzt unseren Kleiderberg.“ Mengen von Kleidungsstücken liegen auf dem Bühnenboden herum. Jeder schnappt sich welche und wirft sie auf einen Haufen. Zwei Meter hoch. Es sollen die Kleider derer darstellen, die nicht überlebt haben.

Den Theatertext haben Alexander May und Dramaturg Butz Buse anhand von Dokumentationen erar-

beitet. „Es ist eine Textcollage entstanden“, erklärt May, „die Bilder aus dem Leben der überlebenden Kinder zeigt“. Erschreckende zum Teil. May: „Wir zeigen auch, wie Kinder ihre Stofftiere aufgehängt haben. Sie haben das nachgespielt, was sie gesehen haben.“

In vielen Gesprächen zwischen Jugendlichen, Regisseur und Theaterpädagogin Miriam Hanf wurden schwierige Inhalte erklärt, aufgearbeitet. „Ich finde es wichtig, sich als junger Mensch mit der Geschichte der Nazizeit zu beschäftigen“, ist May überzeugt. In seiner Arbeit mit den Jugendlichen geht es ihm nicht vor allem darum, ihnen tolles Handwerkzeug beizubringen („Wir sind keine Schauspielschule“), er will

den Stoff vermitteln und grundsätzlich das Bedürfnis wecken, sich auszudrücken.

„Geht in die Konzentration, Achtung und bitte!“, ruft der Regisseur. Das Startsignal. Links und rechts des Kleiderhaufens stehen die Jugendlichen. Sie flüstern. Namen. Und für jeden Namen fliegt ein Gewand auf den Haufen. Namen, geboren, gestorben. Aus dem Flüstern wird ein Rufen, ein Schreien. „Stopp, bis hierher. Lasst uns den Übergang noch mal machen.“ Bis Samstag wird weiter geprobt.

i **Premiere** Karten für die Premiere am Samstag, 8. Mai, um 20 Uhr im Stadttheater gibt es unter Telefon (08331) 9459-16 (fünf Euro auf allen Plätzen).